

Alt-Regierungsrat Reinhard Hohl in Lutzenberg 1841-1930

Autor(en): **Alder, Oscar**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **58 (1931)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alt - Regierungsrat Reinhard Hohl in Lutzenberg

1841 — 1930.

Von Oscar Alder.

Mit der neueren Geschichte der Gemeinde Lutzenberg eng verbunden sind die Namen zweier prominenter Männer, die durch ihre geschäftliche und amtliche Tätigkeit jahrzehntelang eng mit ihr verwachsen waren: alt Landammann J. Konrad Lutz und alt Regierungsrat Reinhard Hohl. Eine seltene Freundschaft hat die beiden zusammengehalten bis in's hohe Patriarchenalter, das nur wenigen beschieden ist. Sie war fest begründet in der Gemeinschaft der Interessen wie in der Uebereinstimmung der Ansichten. Beide haben sie sich der industriellen Tätigkeit gewidmet und beide hat das Vertrauen ihrer Mitbürger, die ihnen vieles zu danken hatten, hochgetragen. Der nur um wenige Wochen jüngere Herr Lutz ist dem Freunde vor zwei Jahren im Tode vorangegangen. Im Jahrbuch von 1929 haben wir ihm den wohlverdienten Nekrolog gesetzt. Nun darf im Organ der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, deren Senior er war und der er während fast 40 Jahren angehört hat, auch Herr Reinhard Hohl nicht fehlen, der sich wie sein Freund um Land und Volk verdient gemacht hat.

Der jüngeren Generation sind die Verdienste dieses Mannes entrückt, aber es rechtfertigt sich, sie noch einmal in helles Licht zu setzen. Einer in bescheidenen Verhältnissen lebenden, wackeren Bauern- und Weberfamilie entstammend, erblickte Reinhard Hohl am 15. November 1841 im Bühle, Gemeinde Wolfhalden, das Licht der Welt. Auch ihm, wie seinem Freunde, ist es nicht an der Wiege gesungen worden, dass er dereinst dazu berufen sein werde, den Landsgemeindestuhl zu besteigen. Er selbst schreibt in seinen Lebenserinnerungen: »Wenn auch die Familienverhältnisse infolge

der damaligen niedrigen Arbeitslöhne eher ärmliche waren, so muss dennoch meine Jugend als lieblich und fröhlich bezeichnet werden, zumal da im Hause meiner braven Eltern Liebe und Eintracht wohnten«. Der Segen des Elternhauses hat ihm Brücken gebaut für seine spätere gesunde Entwicklung, wie auch seinem um vier Jahre älteren Bruder, dem im Jahre 1899 verstorbenen Herrn Obergerichtsschreiber Johannes Hohl, dessen Lebensbild ebenfalls in unserem Jahrbuch (III. Folge, 12. Heft 1900) Platz gefunden hat.

In der benachbarten »Zelg« betrieb sein Onkel Graf die Baumwollfabrikation; er nahm seinen jugendlichen Neffen im Frühling 1854, direkt von der Primarschule weg, in die Lehre auf, die in ihm den Grund legte zu seiner künftigen Lebenslaufbahn. Im Laufe der bei seinem ihm wohlgewogenen Onkel verbrachten Arbeitsjahre benutzte er — als damals Zwanzigjähriger — gerne die Gelegenheit, auf ein Jahr ins Welschland zu ziehen, um in Neuenburg die französische Sprache zu erlernen. Zeitlebens freuten ihn die Erinnerungen an dieses Jahr und er pflegte fröhlich zu erzählen, wie er sich zuerst mit freiwilligem exaktem Schuhputzen die lebenslängliche, treue Freundschaft seiner Pensionsdame erworben habe. Exaktes Arbeiten war ihm selbstverständlich und gehörte zu den Grundzügen seines Wesens.

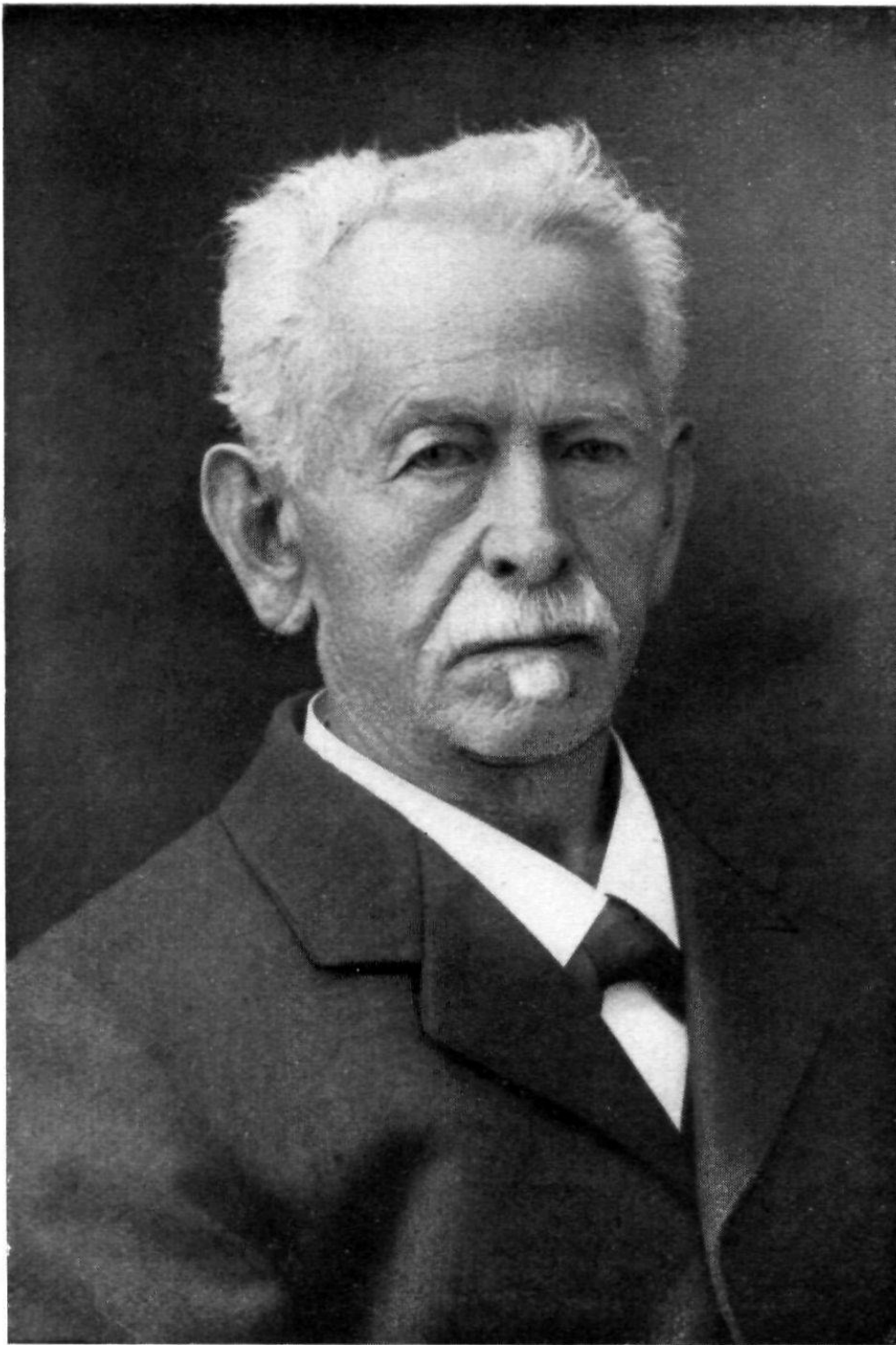
Früh schon machte er sich selbständig. Im Alter von 24 Jahren gründete er seinen eigenen Hausstand und zugleich auch ein eigenes Fabrikationsgeschäft zur Erzeugung von gewobenen Vorhangstoffen. Natürlich gab es für den jungen Fabrikanten mit der rasch heranwachsenden Familie auch mancherlei Schwierigkeiten, und den Höhepunkt seiner Sorgenzeit hatte ihm die Grenzbesetzung von 1870 gebracht, da er beim Wache stehen oft auf die Zähne habe beißen müssen, weil er nicht ein und aus wusste in seiner Not.

Er exportierte seine Fabrikate hauptsächlich nach Italien, Belgien und Holland, sah dann aber den zufolge höherer Zölle und Aufkommens der Nottinghamer Vorhangstoffe eintretenden Niedergang dieser Industrie richtig voraus und gründete im Jahre 1880 mit dem kapitalkräftigen Herrn J. J. Preisig von Gais, dessen

grosses und wohltuendes Vertrauen er in der Folge voll rechtfertigte, ein neues Geschäft, indem er zur Seidenbeuteltuchweberei überging, die, als willkommene Hausindustrie, im appenzellischen Vorderland immer mehr Hände beschäftigte. Wohl ist es dem damals in der Vollkraft seiner Jahre stehenden Fabrikanten nicht leicht geworden, sich in diese neue Industrie einzuarbeiten, aber mit der ihm eigenen Energie und Tatkraft überwand er bald alle Schwierigkeiten, die sich ihm in den Weg stellten und brachte sein Geschäft zu schöner Blüte. Er war ein gerecht denkender und handelnder Arbeitgeber; unter seinen Webern waren viele, die ihm ein ganzes Menschenalter hindurch treu geblieben sind. Nach dem infolge vorgeschrittenen Alters im Jahre 1897 erfolgten Rücktritte seines ihm lieb gewordenen Associés führte Herr Hohl das Geschäft mit seinem ältesten Sohn weiter, mit dem ihn ein eigentliches Freundschaftsverhältnis verband, das sich auf gegenseitiges Vertrauen stützte. Im Jahre 1907 vereinigte eine Fusion fast alle schweizerischen Seidenbeuteltuchfabrikanten in eine grosse Aktiengesellschaft. Herr Hohl senior trat bei diesem Anlasse als 66 Jähriger in den wohlverdienten Ruhestand zurück, den er noch volle 23 Jahre lang geniessen durfte.

Es kam nicht von ungefähr, dass die Dienste dieses tüchtigen Mannes auch von einer weiteren Oeffentlichkeit in Anspruch genommen wurden. Nachdem er schon im Jahre 1867 seinen Wohnsitz von Wolfhalden nach Lutzenberg verlegt hatte — Bürger war er von Heiden —, diente er seiner neuen Wohngemeinde während vielen Jahren als Mitglied der Gemeindebehörden, als »Ratsherr«, Gemeindehauptmann und Gerichtspräsident, in welchen Aemtern ihm sein gesundes Urteil, seine gediegenen Kenntnisse und sein Gerechtigkeitsgefühl wohl zu statten kamen und ihm die Sicherheit entschlossenen Auftretens verliehen.

Sein Ruf drang über die Gemeindegrenzen hinaus. Nachdem er in den Jahren 1879—1887 schon im Kantonsrat eine initiative Tätigkeit entfaltet und die Gemeinde Lutzenberg stets mit Würde und Auszeichnung vertreten hatte, wählte ihn die Landsgemeinde vom



Alt-Regierungsrat Reinhard Hohl, Lutzenberg
1841 — 1930.

Jahre 1887 in den Regierungsrat, dem er bis 1893 angehörte, um dann nachher wieder in die Reihen der Kantonsräte zurückzukehren, aus denen er im Jahre 1912 schied.

Ohne gerade eine Führernatur zu sein — denn er war zu sehr der Mann des schlichten, phrasenlosen Wesens, als dass er sich berufen gefühlt hätte, sich besonders hervorzutun —, leistete er sowohl in der gesetzgebenden als auch in der vollziehenden obersten Behörde unseres Kantons tüchtige Arbeit, namentlich auch in wichtigen Kommissionen, so in der Landesbau- und Strassenkommission und in der Assekuranzkommission, in denen er sich so recht in seinem Elemente fühlte. Seinem ganzen Wesen entsprach die ruhige, würdige, echt appenzellisch-demokratische Repräsentation. Was ihm bei allen seinen Kollegen besondere Achtung verschaffte, das war seine wahre, ungeheuchelte Teilnahme, die er nicht nur ihnen, sondern auch seinen Untergebenen gegenüber bekundete. Wir erinnern uns noch so gut, mit welcher Verehrung der allzu früh verstorbene Ratschreiber Jakob Merz von Herrn alt Regierungsrat Hohl im Lutzenberg sprach, und mit welcher Freude er ihn in seiner stillen Altersklausur aufsuchte. Einer seiner hervorstechendsten Charakterzüge war die absolute Wahrheitsliebe und Unerschrockenheit, mit der er in den Behörden auftrat. Er mochte wohl etwa seine eigenen Wege gehen, aber immer war er bestrebt, dem Ganzen zu dienen. Seine Amtstätigkeit erstreckte sich auf beinahe ein halbes Jahrhundert. Liegt darin nicht eine vorbildliche Hingabe an die Öffentlichkeit? Wie er im Grossen treu war, so blieb er es auch im Kleinen. Fünfunddreissig wohlgezählte Jahre hat er an leitender Stelle des freiwilligen Armenvereins seiner Wohngemeinde gestanden und damit bewiesen, dass er auch ein Herz hatte für die Armen und Bedrängten und Verständnis für die sozialen Fragen.

Auch im höchsten Alter interessierte sich der Greis noch für alles, was um ihn vorging; noch als rüstiger Achtziger nahm er an jeder Abstimmung teil. Da konnten er und sein Freund Landammann Lutz noch recht warm werden, wenn es galt, Pro und Contra der Vor-

lagen im engeren Kreise zu besprechen. Im Frühjahr 1925 durfte er mit seiner treuen und gutherzigen Gattin Bertha Hohl-Tobler im Kreise von Kindern, Enkeln und Urenkeln das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Vier Jahre später ist ihm die Lebensgefährtin, die wie er im Bühle in Wolfhalden aufgewachsen war und die in den langen Jahren Freud und Leid getreulich mit ihm geteilt hatte, in ihrem 86sten Jahre im Tode vorangegangen.

Dann wurde es still und stiller um den Greis, dessen Leben langsam auslöschte. In der Morgenfrühe des 22. August 1930 schlossen sich seine Augen zur ewigen Ruhe. Sein Lebenswerk war erfüllt; er durfte im Frieden dahinfahren, und voll trifft auf ihn das Psalmwort zu: »Wenn ein Leben köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen«. — Ein gutes Andenken bleibt ihm gesichert.
